

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Letztteil die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 226

Freitag, am 27. September 1935

101. Jahrgang

Vertikales und Häufliches

Dippoldiswalde. Heute mittig wurde an der Hans-Schemm-Schule das Sommerhalbjahr beendet. Die Herbstferien währen 14 Tage. Am 14. Oktober beginnt der Unterricht wieder.

Dippoldiswalde. Der Lebensraum, der dem deutschen Volke in seinem Vaterlande gegeben ist, ist begrenzt. Seit frühen Zeiten haben sich daher Deutsche nach fernern Ländern aufgemacht und dort neue deutsche Siedlungen geschaffen. Der Vertrag von Versailles hat weite Teile vom Mutterlande abgetrennt. Es leben viele Deutsche unter fremder Obrigkeit. Sie sind genau so liebend wie wir, sie wollen aber ihr Deutschtum bewahren. Doch da-gegen geht es. Überall ist das Aufjenseit zum Kampfe gedrängt worden. Eine Welle der Unterdrückung geht über unser bodenständiges Volkstum jenseits der Reichsgrenzen. Eine planmäßige Entdeutschung wird in Süditalien getrieben, die soweit geht, daß deutsche Denkmäler zerstört, deutsche Familiennamen geändert werden müssen. In Ost-Oberschlesien wird das Deutschtum mit allen nur möglichen Mitteln verdrängt. Vor Mord und Ueberfall schreit man nicht zurück. Wie schlimm es im Memelland aussieht, das berichten tagtäglich die Zeitungen. Terror und Wahlhinderung sind die Mittel, mit denen man das Deutschtum völlig unterdrücken will. In Ungarn haben kürzlich ähnliche Kämpfe stattgefunden. Und was das Sudetendeutschtum zu erleiden hat, das spüren wir, so nahe der Grenze, ja am besten. Mehr als 400 000 deutsche Arbeitslose bei 753 000 Arbeitslosen in der gesamten Tschecho-Slovakien. Unterernährung, Krankheit, Siechtum, Niedergang alles deutschen Lebens sind die Folgen. In Sowjet-Rußland Hungersnot bis zur Katastrophe, härteste Verfolgung, Bedrückung, Entredung in Rumänien, Copen-Motmedo, im Baltentland. Aber trotzdem halten die Volksgenossen dort frei zu ihrem Volke, denn sie wissen, daß sie mit dem deutschen Gesamtvolke unlosbar verknüpft sind. An uns ist es nun, auch in Litauen zu ihnen zu stehen, die deutsche Not im Ausland mitzutragen, mitzuhelfen, daß sie ihren Kampf bestehen können. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland ruft jeden auf, diesen Kampf mitzukämpfen zu helfen. Dazu sollte auch der Tag des deutschen Volkstums dienen, der aus dem Fest der deutschen Schule herausgewachsen ist, und der in den meisten Orten des Reiches am Sonnabend/Sonntag festlich begangen worden ist. Hier war das an jenen Tagen aus mancherlei Gründen nicht möglich, deshalb veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des VDA erst gestern eine Volksdeutsche Feierstunde in der „Reichshalle“ und wurde dabei unterstützt von Pfarrer Ebert, Pirna, der über „Kampf des Deutschtums in Jugoslawien, Erlebtes und Ersehntes“ sprach, weiter vom RGV „Elbgaulänger“, der Hans-Schemm-Schule, VDA und VV. Op. 121 von Franz Schubert, gespielt von Kantor Bernau auf dem Klavier, eröffnete als Eingangschor den Abend. Dann sprach der Leiter der Ortsgruppe, Oberlehrer L. R. Günther. Nicht weniger als 6000 Veranstaltungen seien in den letzten Tagen vom VDA abgehalten worden, alle zu dem Zweck, darauf hinzuwirken, wie viele deutsche Brüder außerhalb der Reichsgrenzen wohnen. Oberlehrer Günther führte dann aus, wie viele deutsche Siedlungen es außerhalb der Grenzen gibt, und wies besonders auf die Not deutscher Brüder und Schwestern in Italien und im Memelland hin, besonders in letzterem, das ein urdeutsches Land ist. Er hieß alle herzlich willkommen, insbesondere den Redner, die Vertreter der NSDAP und ihrer Gliederungen und die Mitwirkenden. Der heutige Abend solle einführen in die Arbeit des VDA, hoffentlich bringe er auch ein Vorwärtsschreiten in den Bestrebungen der Ortsgruppe. Gemeinsamer Gesang „Stimmt an mit hellem, hehem Klang“ leitete über zu zwei sehr hübschen Volksstücken des VDA, die begleitet waren von Violine- und Gitarrenspiel. Dann trat der Schülerchor der Hans-Schemm-Schule auf die Bühne und sang unter Kantor Bernaus Leitung schöne Volksweisen „Wer so glücklich ist“ und „Des Morgens zwischen drein und vieren“. Sie gaben dann auch noch ein Lied, ein Abschiedslied, zu. Die lieblichen Kinderstimmen bildeten einen guten Uebergang zu Pfarrer Eberts Rede. Pfarrer Ebert wollte nach dem Kriege lange Jahre dort, es war also Selbstverleibtes. Er führte aus: Ein Gut ist uns in neuer Zeit wieder in neuem Leben erstanden, das Volkstum, und die Volkswortbundenheit aller deutschen Völkern und deutscher Sprache ist uns neu geworden. Damit soll frühere Arbeit des VDA nicht zurückgestellt werden. Aber was früher nur einzelne in Volkstumsarbeit sahen, das ist heute deutsches Gemeingut, wir sind eine Schicksalsgemeinschaft, ein großer Volkskörper. Heute weiß jeder Deutsche von Deutschen jenseits der Grenze und von ihrem Kampfe (Memelland). In anschaulicher Weise schilderte er, wie er im Kriege bei Belgrad eine deutsche Siedlung gefunden und ging dann ein auf den Völkereinkampf (auch manchen Sieg) der Deutschen in Jugoslawien, der gegenwärtig nicht so hart ist, wie im Memelland. In einer kurzen Geographiestunde mit den anwesenden Schülern sprach der Redner über den Jugoslawienstaat, in dem seit 150 Jahren Deutsche siedeln, über Serben, Kroaten, Slowenen, ihre Hauptstädte Belgrad, Zagreb, Laibach. 500 Jahre hat der Lärche über Belgrad geherrscht. Sächsische Bergleute sind im 19. Jahrhundert in Serbien angesiedelt worden. Nach Worten über Kroaten führte Redner seine Hörer nach Laibach mit seiner deutschen Kultursäule, der Philharmonie, die die Slowenen zu einem Soldatenkino gemacht haben. Dann sprach Redner über die Kolonisation. Von den 2 Millionen Minderheiten im 12-Millionen-Jugoslawienstaat sind 700 000 Deutsche, die von der Kaiserin Maria Theresia und Joseph II. nach der Rettung Wiens in dem arg verwüsteten Lande angesiedelt wurden. Es war ein Ehrenamt dieser deutschen Siedler im Banat, aber auch ein harter Dienst. Doch sie haben es geschafft, haben ein blühendes Land geschaffen. Im 3. Teile führte der Redner seine Hörer im „Fluge“ über 1000 Kilometer deutscher Siedlungen, beginnend an der Siedlung nördlich der Donau, die vor 150 Jahren erhand. Dort sind die Häuser nur mit schmalen Giebeln nach der Straße gebaut, in diesem Giebel nur die gute Stube, in der die Betten der betraut-

Das Memelland ist und war immer deutsch

Schwedische Blätter über die Memelfrage

Stockholm, 26. September. Das Interesse der schwedischen Presse an der Lage im Memelgebiet nimmt immer mehr zu. Auf die litauische Willkürpolitik wird mit geringen Ausnahmen fast durchweg offen und deutlich hingewiesen. Die Schilderungen der Verhältnisse im Memelgebiet und der Politik Litauens zeigen große Sachkenntnis und Objektivität. Dies ist umso stärker zu werten, da die hiesige Presse bekanntlich gerade für deutsche Fragen oft wenig Verständnis aufzubringen vermag.

Den Wahlen im Memelgebiet widmet „Aftonbladet“ seinen Leitartikel, in dem es feststellt, das Memelgebiet sei überwiegend von Deutschen bewohnt, und bei den letzten Wahlen hätten im Durchschnitt 80 v. H. der Wähler für die deutschen Listen gestimmt. Diese Tatsache und unter Schutz des Völkerbundes stehende deutsche Vertretung sei den litauischen Machthabern indes ungeliebt. Das Interesse gelte in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen, vor allen Dingen der Frage, inwiefern es den Litauern gelingen werde, mit ihren gesetzlichen und ungesetzlichen Maßnahmen die litauische Stimmenzahl zu erhöhen. Nach einigen Beispielen der litauischen Willkür erklärt das Blatt, daß der Mutwille, zu dem sich die Litauer im Memelgebiet erdreisten, erstaunlich sei.

Dies alles habe nur geschehen können, weil sich der Völkerbund diesen Ungeheuerlichkeiten und dem fortschreitenden Einverleibungsprozeß gegenüber untätig verhalten habe. Das Blatt vermutet, daß die leitenden Völkerbundsmächte diesem litau-

ischen Treiben im Memelgebiet in aller Heimlichkeit wohlwollend zusehen hätten.

Die deutschen Klagen in Genf seien ungehört geblieben. Im Kampf um die nationale Freiheit hätten sich alle deutschen Parteien im Memelgebiet auf einer Einheitsliste vereinigt. Dies sei ein verfassungsmäßiges Recht. Zum Schluß schreibt das Blatt, die Abtrennung des Memelgebietes gehöre zu den unglücklichsten Punkten des Vertrages von Versailles. Dadurch sei in überflüssiger Weise ein neuer Unruheherd in Europa geschaffen worden.

„Nya Dagligt Allehanda“ bringt einen sehr umfangreichen Artikel über den „Unruhewinkel an der Ostsee“ und bezeichnet die Frage: „Ist Memel litauisch oder deutsch?“ als aktuelles Problem. Die Antwort lautet: „Das Memelland ist und war bisher immer deutsch, deutsch ist seine Kultur und seine Bevölkerung, was aus einem historischen Rückblick unzweifelhaft hervorgeht.“ Das Blatt befaßt sich eingehend mit der Geschichte, Kultur und Wirtschaft Litauens und des Memelgebietes, schildert genau die bisherige Entwicklung und kommt u. a. zu dem Schluß, daß Litauen es niemals wagen würde, den einschlagenden Weg zu betreten, wenn es nicht von Sowjetrußland und auch von Frankreich Unterstützung erfahren hätte. Hitler habe in diesen Tagen eine einzig dastehende Geduld gezeigt. Das Blatt befürchtet aber, daß auch eine solche Geduld in gewissen Lagen Ueberraschungen befürchten lasse.

fähigen Kinder aufgestapelt sind. Der Straßenstaub zwingt dazu. Es ist fruchtbares Land. Ein Volk mit hohem, deutschem, weit vorausschauendem Kulturmilieu wohnt dort. Nach von Volksfesten sprach Pfarrer Ebert, vom Kirchweih- und vom Hochzeitsfest, das besonders groß gefeiert wird und an dem das halbe Dorf teilnimmt. Eine große Gefahr besteht in der Inzucht und in der seit 1861 von Ungarn betriebenen Maggossierung. Das Erbholzfeste (wie wirs jetzt haben), besteht dort seit langem, und es hat geschichtl. vor. Zerpfaltung und zur Auswanderung der Zweit- und Drittgeborenen geführt, die dann Krugrindungen in Kroatien geschaffen haben. Sie hatten es freilich wesentlich schwerer wie ihre Voreltern. Zwei Drittel der Siedler gingen zu Grunde. Karg ist das Essen dort. Mit schwersten Mitteln nur können sie deutsches Kulturleben schaffen und schützen. Hart bedrängt sind die Deutschen in der dritten Gruppe, in Slowenien. 60 000 sind ausgewandert. In Nacht und Nebel mußten sie fliehen, die Drangsalierungen waren furchtbar. Nur deutsche Bauern in der Ostschweiz konnten sich halten. Es sind einstige Thüringer, die wegen Raubes usw. aus Thüringen ausgesiedelt wurden. Sie haben sich immer höchst kriegerisch gezeigt und so auch allen Angriffen widerstanden. Am schwersten zu kämpfen hat das Deutschtum in Bosnien, umgeben von der Welt des Islam, die jüngsten deutschen Kolonien, teilweise erst im 20. Jahrhundert gegründet. Aus einem Nichts haben sie ihr hübsches Bistum herausgewirtschaftet. Weit zerstreut, weit weg von Schule und Kirche, und doch haben sie ihr Deutschtum bewahrt. Sie wollen Deutsche bleiben, aber wenn wir nicht helfen, müssen sie Mohamebaner und Serben werden. Wir sind ein Volk, so schloß Pfarrer Ebert, verbunden auf Geduld und Verberd, und wollen mit helfen, daß sie ihr Deutschtum bewahren können, wollen stehen als ein Mann. — Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine interessanten, mit Humor gewürzten Worte. Der RGV „Elbgaulänger“ bot dann die Märchenreihe „Jurauf an Deutschland“ von Otto und „Ewig liebe Heimat“ von Breu. Das Jungvolk, geführt von Jungbannführer Frisch, brachte, eingeleitet und geschlossen mit Musik auf Trompete und Trommel, einen prächtigen Sprechchor zum Vortrag, der für diese Feierstunde wunderbar paßte und von großer Wirkung war. Das Schlußwort sprach wieder Oberlehrer Günther. Mit Freude konnte er feststellen, daß man mit dem Verlauf des Abends zufrieden sein könne. Er dankte allen Mitwirkenden, wies nochmals auf die enge Verbundenheit aller Deutschen hin und schloß mit einem Gruß und Dank an den Führer, dem wir Deutschlands Wiedergeburt und den Zusammenschluß aller Deutschstämmigen danken. Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschloß den Abend.

Dresden. Am Donnerstag fand in der städtischen Feuerbestattungsanstalt Tollewitz die Bestattungsfeier für den Lehrer Preisler statt, der ein Opfer des schweren Zugunglücks beim Bahnhof Dresden-Neustadt geworden war. Zahlreiche Lehrer

Halbmast am 2. Oktober

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt: Nach Anordnung des Führers und Reichsfanzlers sehen aus Anlaß der Wiedertehr des Geburtstages des vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg am Mittwoch, den 2. Oktober 1935, alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmast.

und Schüler der Schule, wo Preisler wirkte, gaben ihm das letzte Geleit. Für den Reichsstatthalter und die Staatsregierung sprach der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, Göpfert, für die Stadt Dresden Bürgermeister Kluge. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer Ebert.

Sagda. In das hiesige Amtsgericht wurde durch die Gen darmerisation Deutschesiedel ein Einbrecher eingeliefert, in dessen Besitz sich eine ganze Tasse mit allerhand Verbredlerhandwerkzeug befand. Der aus der Tschechoslowakei stammende Dieb war in Seiffen festgenommen worden. Er dürfte vermutlich mit den in letzter Zeit in hiesiger Gegend verübten zahlreichen Diebereien in Verbindung stehen.

Ostfritz. In Reunitz wollte der Schmiedegeselle Erwin Springer zwei Fingerringe sprengen. Durch unsachgemäßes Umgehen mit der Sprengladung entzündete sich diese vorzeitig. Springer wurde dabei so schwer verletzt, daß er in ein Göttinger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Sein 13-jähriger Neffe, der ihm geholfen hatte, kam mit leichteren Verbrennungen davon.

Oberfrohn. Ein 24 Jahre alter selbständiger Friseur wurde früh in der elterlichen Wohnung gasvergiftet tot aufgefunden. Die Untersuchungen haben zweifelsfrei ergeben, daß der junge Mann bei dem Vorhaben, sich in späterer Nachtstunde Kaffee zu kochen, am Gaslocher eingeklappt ist. Durch das Ueberlocken des Wassers ist die Gasflamme ausgelöscht worden, und das ausströmende Gas hat den Tod des jungen Menschen herbeigeführt.

Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern

wurde ein deutsches Volk. Der Centbanktag 1935 ist der äußere Ausdruck dieser unzerreißbaren Volksgemeinschaft

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:

Schwach windig, wolkig, vorwiegend trocken; etwas milder.